

Leipziger Tageblatt

und
Leipziger

N 284. Sonnabend, den 11. October. **1834.**

Sehenswürdigkeiten unsrer Messe.

Fast jede Messe bringt uns Naturseltenheiten mit, und wer das Unterhaltende mit dem Nützlichen verbinden will, wird gewiß nie versäumen, sie in Augenschein zu nehmen. Auch diese Michaelismesse giebt dem Freunde der Natur manches Interessante zu betrachten.

Besonders verdient

die Menagerie des Herrn van Dinter

erwähnt zu werden, in der wir nicht, wie dies so häufig der Fall ist, dürre, ausgehungerte Knochengestalten erblicken, sondern Thiere in ihrer Vollkraft, die uns beim ersten Anblicke sogleich zeigen, daß ihnen nichts, als die Freiheit fehlt, um sich ganz in ihrer natürlichen Schönheit oder in ihrer Furchtbareit zu zeigen. Und dennoch, bei der so reichlichen Nahrung, sind diese Thiere so gezähmt, wie man es bisher höchstens bei Herrn van Alen und Martin gesehen hat. Vorzüglich zeichnet sich eine Hyäne in dieser Hinsicht aus, die nicht nur spricht wie ein Papagei, sondern auch ihren Herrn küßt, das Fleisch aus seinem Munde nimmt, und es sich wieder von ihm entreißen läßt, und endlich sogar mit der grössten Zärtlichkeit einen schön mit einem rothen Fäckchen gepuzten Affen in ihrem Käfig aufnimmt, der bei diesem so gefährlichen Freunde auch nicht die geringste Furcht zeigt.

Wenn schon diese zwar nicht große, aber doch höchst interessante Sammlung von Säugethieren, unter denen auch eine große Anzahl höchst munterer und possirlicher Affen ist, allgemeine Bewunderung verdient, so verdient sie noch mehr jene berühmte Schlangensammlung in derselben Menagerie. Schon vor ihrer Ankunft drang ihr Ruf durch die Leipziger Zeitung zu uns, da es dem Herrn van Dinter gelang, von einer der größten

Riesenschlangen, welche Eier gelegt hatte, diese ausbrüten zu lassen, ein Versuch, dessen Gelingen man bisher für unmöglich hielt. Leider starben diese jungen Schlangen in Raumburg, und so können wir diese merkwürdigen Thiere nur noch tod von dem Eie an bis zu einer Länge von mehreren Fuß erblicken. Als eine ganz neue Erscheinung für uns ist es auch, daß diese Schlangen nicht so selten, wie gewöhnlich, gefüttert werden. Es wird täglich eine gefüttert, so daß man also alle Tage um $\frac{1}{5}$ Uhr eines dieser Ungeheuer ein Huhn oder ein Kaninchen verschlingen sehen kann; ein zwar nicht angenehmes, aber für den Freund der Natur sehr interessantes Schauspiel. Die größte dieser Schlangen ist 24 Fuß und zwei andere sind 22 Fuß lang. Uebrigens müssen wir noch besonders die große Gefälligkeit und Zuvorkommenheit rühmen, mit welcher die Herren van Dinter, Vater und Sohn, die Zuschauer auf alles aufmerksam machen, was ihnen interessant seyn könnte, und mit der sie auf jede der gewiß nur allzuhäufigen Fragen der Zuschauer antworten. —

Wer noch daran zweifelt, daß die guten fetten Jahre vor der Thär sind, der wird gewiß nun fest davon überzeugt seyn, wenn er abermals

die fetten Ochsen und Schaafse des Herrn Schärre sieht. Wir haben schon manche Ochsen gesehen, Ochsen von allen Gestalten und Größen, vierbeinige und — noch andere, aber ein so großer, fetter Ochse, wie Herr Schärre uns zeigt, ein Ochse, der 7 Fuß hoch, 13 Fuß lang und 32 Centner schwer ist, war uns bis jetzt noch nicht vorgekommen. Noch mehr als dieser Ochse verdient aber der Zebu, oder BraminensTier, betrachtet zu werden, der in Ostindien bekanntlich in großer Verehrung steht, und sich sowohl durch seine sonderbare Gestalt, als auch durch die große Schönheit seines Felles auszeichnet.